

Sehr geehrte Damen und Herren!

Da dies die letzte Präsidiumssitzung ist, an der ich als aktiver Generalsekretär teilnehme, möchte ich mich offiziell von Ihnen allen verabschieden.

Ich möchte aber auch die Möglichkeit nutzen, auf die 34 ½ Jahre meiner Tätigkeit im ASVÖ und im österreichischen und internationalen Sport zurückzublicken. Viele haben mich geschätzt, einige haben mich angefeindet, manche wollten mich sogar absetzen. Viele waren ehrlich zu mir, einige haben versucht, mich schlecht zu machen, gegen mich zu intrigieren und es gab auch immer wieder Angriffe unter der Gürtellinie. Dies ist ein österreichisches Phänomen (der Prophet im eigenen Land zählt nicht) und das Los eines Generalsekretärs und ich habe damit gelebt. Was die meisten aber trotzdem erkannt und an mir geschätzt haben war, dass es mir immer um die Sache und das Wohl des ASVÖ ging. Ich tätigte nie persönliche Angriffe – auch wenn sich manchmal einige von Ihnen angegriffen fühlten - auch nicht in der Causa Wainig. Ich habe immer versucht sachlich, wertneutral und im Sinne des ASVÖ zu agieren. Und so bitte ich auch meine folgenden Gedanken zu verstehen.

Es gab eine Zeit im ASVÖ, da waren die Führungsfunktionäre offen für neue Entwicklungen und für Aktivitäten im Sinne der Gemeinsamkeit. Als ich im April 1971 als Sportsekretär meine Tätigkeit begann, wurde mir u. A. die Möglichkeit geboten, mit dem Aufbau der Sportjugend ein großes Betätigungsfeld zu finden. Es waren nicht sofort alle Präsidiumsmitglieder Feuer und Flamme von den Neuerungen, aber man gab mir die Chance und vor allem, man stellte die erforderlichen finanziellen Mittel zur Verfügung. Dafür bin ich den damaligen Funktionären dankbar denn es war das erste und leider auch das einzige Mal, dass der ASVÖ sportpolitisch und sportstrategisch Pionierleistung geboten hat.

Mit dieser gezielten Jugendarbeit konnte sich der ASVÖ sowohl auf nationaler, als auch auf internationaler Ebene ausgezeichnet positionieren. Wie wichtig dies für den ASVÖ war und ist, wird nur wenigen von Ihnen bewusst sein und viele von Ihnen werden sagen, der ASVÖ war in Österreich immer schon bekannt und wofür brauchen wir eine internationale Reputation. Hier unterliegen die meisten einem Irrtum. Der Bekanntheitsgrad des ASVÖ ist, außer im engsten Sport-Insiderkreis, nahezu bei null. Über die Notwendigkeit, diesen zu heben bedürfte einer längeren Diskussion. Zur internationalen Reputation sage ich nur, dass einer der wichtigsten

Gründe dafür ist, Kontakte und Erfahrung zu sammeln und die positiven Erkenntnisse zu Hause umzusetzen. Dass Führungsfunktionäre des ASVÖ vom DSB eingeladen wurden, dass hochrangige Fachreferenten des DSB, der Schweiz und Niederlande beim ASVÖ referiert haben, dass der Präsident des DSB, lange bevor er zur BSO-Tagung kam, beim Festakt des ASVÖ dabei war, ist einzig auf die von mir geknüpften Kontakte zurückzuführen. Dass beide Möglichkeiten im ASVÖ nicht ausgenutzt wurden, ist meines Erachtens eines der größten Versäumnisse im internationalen Bereich, welches gemacht wurde – sind aber ein Spiegelbild der Sportpolitik des ASVÖ.

Die Arbeitsweise und die Schwerpunkte der Zielsetzungen haben sich mit ganz wenigen Ausnahmen in diesen fast 35 Jahren – eigentlich seit seiner Gründung - kaum geändert, die Zeiten und Anforderungen an den Sport und vor allem an die Dachverbände aber haben sich verändert. Ich persönlich bedauere diese Entwicklung sehr, weil zahlreiche Ansätze gemacht und konkrete Konzepte vorgelegt wurden und ich erkannt habe, dass hier persönliche und Einzel-Interessen oder besser Desinteressen vorliegen und den ASVÖ daran hindern, wirklich Großes zu leisten.

Hier fallen mir zwei Beispiele aus der jüngsten Vergangenheit ein, die, wenn sie damals seriös aufgearbeitet und evaluiert worden wären, dem ASVÖ heute eine Spitzenstellung in der Gesellschaft, der Wirtschaft und in der Politik (nicht nur im Sport) im Bereich der Gesundheit und der Prävention eingebracht hätten. Dazu hätte es nur mehr Vertrauen und Zusammenhalt bedurft. Es sind dies der Gesundheitsscheck und der Club-ASVÖ.

Diese Tendenz hat sich in den letzten 10 Jahren noch verstärkt und hängt sicher mit den Führungspersönlichkeiten und dem Autonomiedenken der Landesverbände zusammen. Diese Autonomie, vor allem wie sie interpretiert wird, ist der größte Schwachpunkt des ASVÖ und wenn sich in der Denkweise zur Autonomie nichts ändert, wird sie in naher Zukunft auch negative finanzielle Auswirkungen auf den ASVÖ haben.

Ich habe mit dem größten Verfechter der Autonomie, Johann Mithlinger, stundenlange Diskussionen über die Interpretation der Autonomie geführt. Wir hatten unterschiedliche Ansichten, aber trotz der strengen Auslegung seitens einiger Landesverbände war Johann Mithlinger gewillt, gemeinschaftlich aufzutreten und vor

allem gemeinsame Aktivitäten (ich sage bewusst nicht Projekte) zu unterstützen und durchzuführen.

Ich erinnere an die großen Enqueten und die gemeinsamen Tagungen der LFW, BFW und diversen Gremien des ASVÖ. Gerade diese Veranstaltungen haben ein Gemeinschaftsgefühl im ASVÖ entwickelt, welches derzeit immer weniger anzutreffen ist. Durch die Teilnahme der ASVÖ-Funktionäre aus der mittleren Ebene kamen auch immer wieder neue Denkansätze für die Arbeit im ASVÖ. Es gab eine gesunde Mischung zwischen autonomen Gedanken und gemeinschaftlichen Interessen. Aber auch in der österreichischen Sportpolitik waren diese Veranstaltungen anerkannt und haben dem ASVÖ ein sehr positives Image eingebracht. Ich bin sicher, dass damals die Funktionäre von der Notwendigkeit, gemeinsame Stärke zu zeigen überzeugt waren. Heute wird dies von vielen von Ihnen anders gesehen. Ja die Fachwarte werden teilweise als sportpolitisch Ahnungslose dargestellt und ihre Arbeit wird im ASVÖ zu wenig gewürdigt.

Dies spiegelte sich aber auch im Engagement bei der BSO und außenpolitisch sehr deutlich. Die Führungsfunktionäre waren in der Vergangenheit immer interessiert, möglichst stark präsent zu sein und bei der Entwicklung der BSO aktiv mitzuwirken. Leider hat dieses Interesse stark nachgelassen und die BSO wird sehr negativ gesehen. Um etwas zu verändern, muss man aktiv mitgestalten und handeln. Im Bereich der Fachverbände gibt es kaum ASVÖ-Funktionäre in Führungspositionen auf Bundesebene. Dies wäre aber für den ASVÖ sportpolitisch enorm wichtig. Andererseits wird immer gejammert, dass der ASVÖ kein Mitspracherecht hat und die Funktionäre von ASKÖ und Union es sich richten.

In der Vergangenheit war man auch an einer Stärkung des Bundessekretariates interessiert, weil man erkannt hat, dass ein starker Bundesverband auch die Länder stärkt. So wurde das Personal den Anforderungen entsprechend aufgestockt. Heute ist es so weit, dass der Personalstand trotz weiterer Aufgabenbereiche reduziert wird. Bedenklich finde ich dabei, dass sachliche Argumente beiseite geschoben werden und damit auch die Möglichkeiten einer zusätzlichen Finanzierung des Verbandes herabgesetzt werden.

Manchmal wird seit einiger Zeit sogar gegen die Bundesinteressen gearbeitet. Am Beispiel des Verkaufes der Ges.m.b.H vom Bund an einen Landesverband (entweder ist ein eigenes Unternehmen schlecht oder nicht, aber innerhalb der selben

Organisation kann es nicht unterschiedliche wirtschaftliche Ansätze geben) oder die leidige Logo- und Leitbildgeschichte (entweder gibt es Gesetze, welche eingehalten werden müssen und ein Leitbild, nach dem gelebt wird oder nicht) oder bei der Verteilung der Einnahmen aus dem Verkauf des GAK-Platzes (hier wurde Kapital in nichts aufgelöst - vor 20 Jahren wäre es undenkbar gewesen, Grund-Kapital des ASVÖ aufzulösen und im Gießkannensystem zu verstreuen) oder im Vorfeld der ASVÖ-Jugendspiele (eine für mich beschämende Negativstimmung wurde verbreitet - bei den vorigen Jugendspielen haben sich alle Landesverbände mit der ASVÖ-Veranstaltung identifiziert und es waren die Landesverbände und Fachwarte stolz, SportlerInnen entsenden zu dürfen) ist dies deutlich zu sehen. Wenn es um das Bundessekretariat oder um Bundesaktivitäten geht, wird immer zuerst das negative hervorgehoben und werden Argumente gebracht, wie es nicht geht, anstatt Wege zu suchen, wie man neue Entwicklungen und Ideen umsetzen kann. Im ASVÖ wird mit zweierlei Maß gewertet, was in den Ländern oft selbstverständlich ist, ist auf Bundesebene nicht möglich.

Eine große Schwäche des ASVÖ ist auch die Nichtakzeptanz der Leistungen und der Erfahrungen der hauptamtlichen Mitarbeiter. Eine Sportorganisation in der Größe des ASVÖ kann auf der operativen Ebene nicht von ehrenamtlichen Funktionären geführt werden. Obwohl es manche von Ihnen versuchen. Es geht aber auch ohne Ehrenamtliche nicht. Allerdings sollte die ehrenamtliche Ebene in Richtung „Aufsichtsrat“ agieren, strategisch handeln und die repräsentativen Aufgaben wahrnehmen. Der ASVÖ ist ein Unternehmen mit einem Umsatz von über 5 Millionen Euro, jedoch wird er verwaltet wie ein kleiner Amateur-Verein. Sie haben ein höchst qualifiziertes Team an Mitarbeitern, um die Sie andere Verbände beneiden. Akzeptieren Sie die Meinung und Arbeit dieser Leute, setzen Sie die Vorschläge dieser Mitarbeiter um, geben sie ihnen mehr Kompetenzen und denken Sie nicht, nur die Funktionäre sind allwissend und nur die Interessen der Länder sind wichtig.

Ich habe lange überlegt, ob ich diese Worte an Sie richten soll und ob es auch überhaupt Sinn macht, die Situation aus meiner Sicht aufzuzeigen. Habe ich doch schon seit vielen Jahren versucht, ein Umdenken zu bewirken und es ist mir nur in ganz wenigen Fällen gelungen. Was mir dabei die größten Enttäuschungen bereitet hat war, dass im ASVÖ neue Entwicklungen und Ideen abgelehnt wurden, welche

wenige Jahre später bei den anderen Dachverbänden, von anderen ASVÖ-Landesverbänden oder sogar von privaten Unternehmungen erfolgreich umgesetzt wurden.

Ich habe mit Herz und Seele für den ASVÖ gelebt und ich hätte mir bis vor wenigen Jahren nicht vorstellen können, nicht für den ASVÖ zu arbeiten. Derzeit bin ich froh, meine Altersteilzeit antreten zu können, denn ich vermisse das Vertrauen in meine Tätigkeit als Generalsekretär, ich vermisse das Wollen des Gemeinsamen und ich vermisse den Mut, für die Interessen und Ideale des ASVÖ zu kämpfen – aber ich gebe die Hoffnung nicht auf, hier bei meinem letzten Auftritt als aktiver Generalsekretär doch noch einen Sinneswandel zu bewirken.